

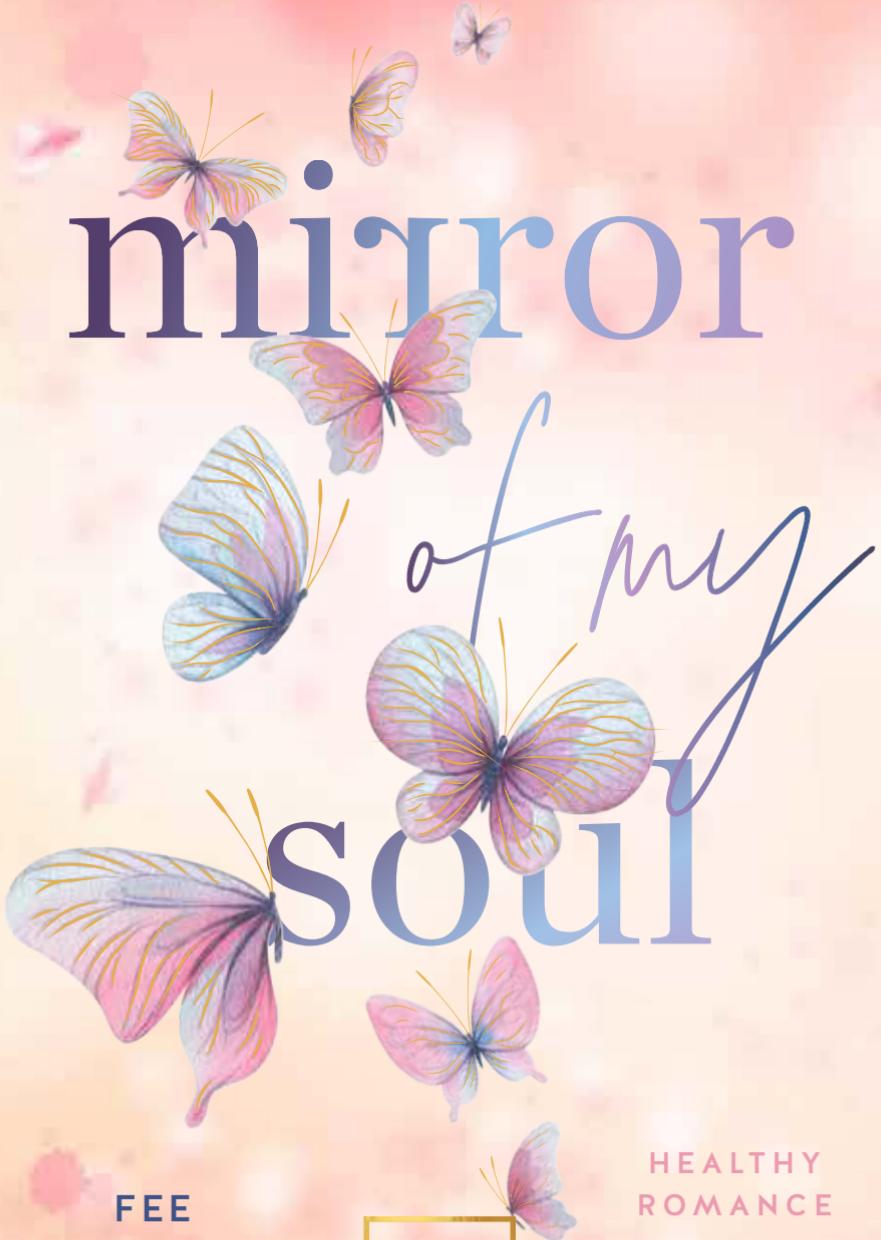
JOHANNA MARQUARDT

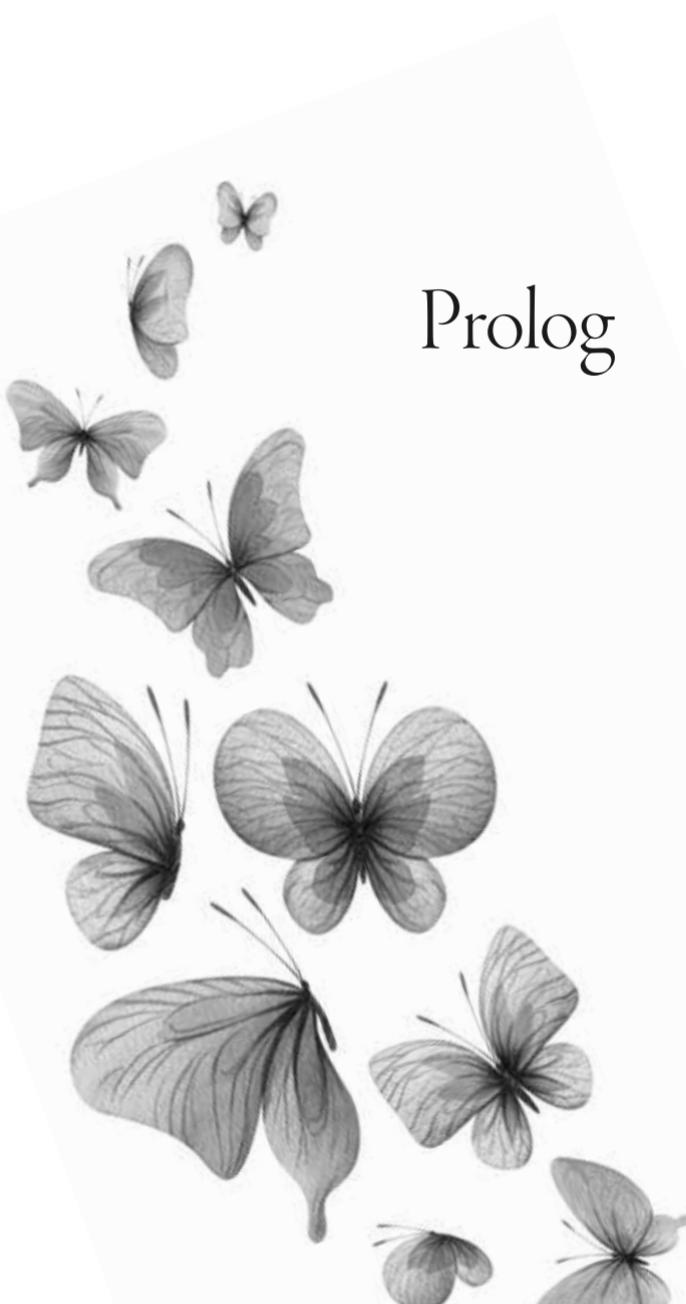
mirror

of my
soul

FEE
&
AURELIAN

HEALTHY
ROMANCE





Prolog



1979

Der einfahrende Zug zerzaust die Haare des blonden Mädchens, dessen Arme schlaff an ihren Seiten herunterhängen. Der Teddy in Evas kleinen Händen berührt fast den Boden. Kaum zwei Stunden, nachdem ihre Eltern sie abgeholt hatten, durfte sie ihn sich zur Belohnung und als Wiedersehensgeschenk in einem Spielwarengeschäft aussuchen.

Sie hätte sich freuen sollen, aber da war bloß Leere.

Statt Wärme nur Eis.

Dieser Teddy war kein Ersatz für jenen, den sie sich auf dem Hinweg noch fest ans Herz gedrückt hatte und der im Kinderkurheim von zwei älteren Jungs zerstört wurde. Sie rissen ihm ein Bein ab, zupften die Watte aus ihm heraus und lachten aus voller Kehle über Eva, als sie zu weinen begann.

Keine der Betreuerinnen, *der Tanten*, war ihr zu Hilfe gekommen. Niemand hatte sie getröstet.

Und als sie sich nachts einnässte, weil ihr während des strikten Toilettenverbots nicht einmal mehr der Teddy beistehen konnte, gab es harte Strafen.

Demütigungen. Drohungen.

Stundenlanges Stehen auf dem eiskalten Boden im modrigen Flur. Barfuß. Nur im Schlafanzug.

Dabei war Eva doch wegen ihres Asthmas hier und sollte gesund werden.

Wussten Mama und Papa denn nicht, dass bitterliches Heimweh und andauernde Angst alles andere als gute Medizin waren?

Warum waren sie nicht viel eher gekommen, um sie zu retten?

Mit ihren sechs Jahren verstand Eva vielleicht noch nicht alles, aber dafür fühlte sie umso mehr. Blickte wochenlang in stahlharte Gesichter, denen Empathie ein Fremdwort war, und dachte nach niemals enden wollenden Wochen, dass dies die Endstation sei.

Der Sterbeort des Teddys war die Geburtsstätte ihres Traumas. Der systematische Killer ihres kindlichen Vertrauensvorschusses ins Leben, ihres losgelösten Lachens, des Weinens.

»Was hast du auf dem Herzen?«, fragt die Mutter und betrachtet sorgenvoll den neuen Bären, der wie eine Last in den Händen ihrer Tochter liegt. Als sie Eva sanft an den Schultern berührt, zuckt sie zusammen.

Schweigt.

Niemals könnte sie all das mitteilen, was in den vergangenen elf Wochen der Einsamkeit geschehen ist.

Wie sollte sie den Eltern von Leid erzählen, wenn sie in den wenigen Briefen doch von Heiterkeit berichten musste? Und wo sollte man anfangen, wenn man vom Ende sprechen will?

K A P I T E L

1

- HEUTE -

Adrenalincocktails





Ich würde meine wöchentliche KaffeeverSORGUNG darauf verwETten, dass mein Schrei das gesamte Hotel durchdringt. Vielleicht sogar die komplette Hansestadt Hamburg.

Der schrille Ton sorgt dafür, dass die Gäste im angrenzenden Barbereich für ein paar Sekunden verstummen und Quinn in Lichtgeschwindigkeit zu mir hinter den Tresen sprintet. Manchmal werden die größten Pläne in exakt diesem Tempo über den Haufen geworfen.

»Bitte sag mir, dass du nicht liest, was ich lese.« Ohne zu blinzeln, fixiere ich den Bildschirm. Starre ihn an, bis die Buchstaben und Farben verschwimmen und weiße Punkte vor meinen Augen tanzen. »Quinn! Sag mir, dass ich mich verlesen habe und diese E-Mail nicht die Vollkatastrophe ist, für die ich sie halte.«

»Maus, ich ... Allein die Betreffzeile lässt eigentlich keine Fragen offen.«

Grab Your Darling and Your Suitcase for Málaga.

»Das, ähm ...« Meine Kollegin und beste Freundin macht das Schlimmste, was mir in diesem Moment passieren könnte: Sie schluckt schwer.

Und weil ihr die Worte im Hals stecken bleiben, reiße ich mich vom Monitor los, um in ihrem Gesicht zu forschen. Was ich sehe, wirkt wie Benzin auf die Flamme meiner Panik: Quinns Blick klebt ebenfalls am Bildschirm, die Lider bis zum Anschlag aufgerissen, zwei tiefe Sorgenfalten auf der Stirn, was selten kommt. Für gewöhnlich ist ihre Haut so ebenmäßig wie in der Werbung irgendwelcher Cremes. Fast porzellanhart.

»Shit!« Mit geschlossenen Augen taumle ich ein paar Schritte zurück und lasse mich von der harten Marmorplatte auffangen, die uns beim Check-in und Check-out von den Gästen trennt. Kralle mich regelrecht daran fest, wodurch meine Arme anfangen zu zittern. »Dann habe ich also ein Jahr auf dieses Seminar gewartet, um zwei Wochen vorher zu begreifen, dass ich die Teilnahmebedingungen verfehle?«

Das darf nicht wahr sein. Bitte mach, dass das ein schlechter Scherz ist.

Carolin und Noah May sind nicht irgendwelche Coaches. Für mich sind sie Stars, die im Bereich Persönlichkeitsentwicklung ihr eigenes Programm entwickelt haben, mit dem sie erfolgreich tagen, Social-Media-Content erstellen und über das sie regelmäßig Bücher und Podcasts herausbringen. Wie faszinierend und sympathisch sie Elemente aus der Systemik mit Inneres-Kind-Arbeit und eigenen Methoden vereinen, ist wahrscheinlich der Grund, warum ich letztes Jahr über siebenundzwanzigtausend Minuten Spotify gehört habe. Ziemlich schmerhaft also, langsam zu realisieren, es verkackt zu haben.

»Sieht so aus«, flüstert Quinn, als wären diese drei Wörter ein Fluch, den sie nicht auszusprechen vermag. Keine Sekunde später schlingt sie ihre Arme um mich und zieht mich dabei ein Stück zu sich runter, weil sie einen ganzen Kopf kleiner ist als ich. Sofort werde ich vom Duft ihres Shampoos umhüllt. Der Mix aus Rose und undefinierbaren orientalischen Ölen gibt mir Halt.

Atmen, Fee.

Einatmen.

Ausatmen.

Konzentriere dich auf das, was du gerade tatsächlich wahrnimmst.

Eine simple Achtsamkeitstechnik, die ich nach meinem letzten Beziehungs-flop in einer Psychologiezeitschrift aufgeschnappt habe. Sie funktioniert relativ zuverlässig, stößt jetzt allerdings an ihre Grenzen und zerschellt an meinem rasenden Puls.

»Von der Teilnahmegebühr hätte ich mir gleich drei luxuriöse Kaffeevollautomaten kaufen können. Wenn ich kurzfristig zurücktrete, ist bestimmt alles futsch.« Indem ich das Elend ausspreche, werden meine Knie weich und mein Herz beginnt zu stolpern. Dabei sollte Letzteres in diesem Programm zur Förderung von mentaler Gesundheit ein Upgrade bekommen. Heilen. Mich in eine beziehungsfähige Frau verwandeln, weil bisher alle romantischen Verbindungen in meinem Leben zum Scheitern verurteilt gewesen waren.

»Und das hat dich nicht stutzig gemacht?«

»Was?«

»Dass der Preis so hoch war wie für zwei Personen?«

»Noah und Carolin sind echte Profis. Die Oberklasse in ihrem Fach. Das, was Louis Thiele unter allen Sprechern für dich ist. Koryphäen, Cracks, echte Granaten.«

»Schon gut, schon gut. Bei Louis hatte ich den Punkt.«

War klar. Immerhin neigt Quinn dazu, ihr Hörbuchguthaben für Geschichten auszugeben, die er eingesprochen hat. Auch wenn sie das Genre überhaupt nicht interessiert.

»Du ahnst also, wie schnell ihre Seminare ausgebucht sind? Da habe ich mich keine Sekunde über die Gebühr gewundert, sondern nach Release einfach einen der Termine reserviert.«

Blind vor Euphorie, wie es scheint.

Ohne mich aus der Berührung zu lösen, öffne ich die Augen. Spüre, dass mein Körper in Richtung Boden gedrückt wird, und schaue zur Decke. Ich wünschte, in mir drin würde es nur halb so schillernd und prunkvoll aussehen wie die Einrichtung des *Blairs Plaza*. Mittlerweile arbeite ich fast zwei Jahre in dem Hotel, die riesigen Kronleuchter fallen mir kaum noch auf. Tagsüber brechen sich Sonnenstrahlen in ihren Perlen und Glaskugeln, wodurch die Räumlichkeiten funkeln und glitzern, als befände man sich im Innern einer Schneekugel. Abends und nachts hingegen

verleihen sie glamouröses, warmes Licht und laden die Gäste ein, sich den ein oder anderen Drink zu genehmigen.

»Hey!« Quinn neigt sich ruckartig zurück, sodass ihre tiefbraunen Iriden nun auf meine grünen gerichtet sind. »Vielleicht kannst du immer noch teilnehmen. Das Seminar fällt ja nicht komplett ins Wasser.« Sie lässt von mir ab und tippt auf den Bildschirm, wofür unsere Chefink Viktoria sie getadelt hätte. *Sichtbare Fingerabdrücke haben nichts auf den Oberflächen meines Hotels zu suchen*, ist bloß einer ihrer Standardsprüche.

Kurz bezweifle ich, dass wir dasselbe Dokument lesen, und während ich mich mit dem Energilevel eines nassen Sacks ebenfalls wieder über den Computer beuge, verflüchtigt sich der letzte Hauch meiner Geduld. »P-a-a-r-e«, buchstabiere ich, als wäre Quinn begriffsstutzig. »Das ist ein *Paarcoaching!* Und – Überraschung: Ich bin Single!«

»Das wissen die doch nicht, oder?«

»Was willst du damit sagen?«

»Na ja ... Vielleicht hast du dich bei der Anmeldung *dezent* verklickt«, sie hüstelt, »doch das bedeutet nicht, dass man es nicht zurechtrucken kann.«

Zurechtrucken. Schon das Wort allein erweckt nicht unbedingt großes Vertrauen. Hört sich eher an, als hätte man Omas antike Vase in tausend Teile zersplittert – aber hey, ein bisschen Sekundenkleber regelt das.

Ich will wirklich nichts zurechtrucken müssen. Es sollte perfekt werden und kein Flickenteppich.

»Fakt ist: Du brauchst einen Partner auf Zeit.« Quinn verschränkt die Arme. »Einen Fake Boyfriend. Und zwar schnellstens.«

Aus meiner Kehle dringt ein merkwürdiges Glucksen. Mehr vor Entsetzen als vor Belustigung. »Das kann unmöglich dein Ernst sein. Meine Bindungsprobleme haben mich erst dazu gebracht, mich da anzumelden, und du kommst mit so was?«

Ungläublich ruht mein Blick auf ihr, doch anstatt darauf einzugehen, legt sie sich ihren Zeigefinger an die Lippen und schüttelt hektisch den Kopf.

Sorry, das muss ich klarstellen. »Mal ehrlich: Viel länger als zwei Wochen hat bisher kein Typ seine Zahnbürste bei mir gelassen. Ich denke, ich bin zum Vortäuschen einer Beziehung etwa so exzellent geeignet wie 'ne Mistgabel zum Herausfischen von Spaghetti aus dem Topf. Und dann auch noch für ein *Paarcoaching*? No way!«

»Wozu brauchst *du* denn ein Paarcoaching?«, fragt jemand, dessen derart tiefe Stimme vielleicht vieles ist, aber definitiv kein Teil von Quinn.

Erst als ich zusammenzucke, bemerke ich ihre entschuldigende Miene und ihre aufeinandergepressten Kiefer. Langsam, ganz langsam drehe ich mich zur Seite, gebe dem Schicksal Zeit, sich umzuentscheiden ... Es nutzt sie nicht.

Ausgerechnet *jetzt* ist uns gegenüber ein dunkelblonder Haarschopf zu sehen, und weil sein Besitzer wie immer unfassbar humorlos ist, zeichnet sich nicht das kleinste Lächeln auf dessen Zügen ab.

Bitte, lieber Erdboden, verschluck mich. Einen besseren Moment dazu wird es nicht geben.

Hoffnungsvoll schabe ich mit den Zähnen über meine Unterlippe und betrachte die glänzenden Fliesen, doch ... die Erdspalte lässt vergebens auf sich warten.

Aurelian Miller hat das Talent, sich aus dem Nichts auf die Bildfläche zu drängeln und die Stimmung in Windeseile zu zerstören. Das konnte er schon, als die Tinte unter meinem Arbeitsvertrag frisch war und ich noch nicht imstande, zu kontern.

Im Grunde war der Drops mit uns bereits in meiner zweiten Arbeitswoche gelutscht. Nachdem er mich zunächst eingeladen hatte, anlässlich seines Geburtstags mit ihm und ein paar Kolle-

gen etwas trinken zu gehen, um mich kurz darauf zu beleidigen und kleinzumachen.

Nie werde ich die Blöße vergessen, die ich mir vor ihm gegeben habe.

Wie ich klopfenden Herzens zugesagt habe, *obwohl* mein eigener Geburtstag auf denselben Tag fällt und *obwohl* mein Nähe-Distanz-Problem fuchsteufelswild gemeckert hat. Himmel, ich habe sogar einen Hauch Lippenstift benutzt und meine Locken mit meinem Lieblingshaarreif verziert. Weinrot, samtüberzogen ... Aus heutiger Sicht wesentlich zu glamourös für meinen Catwalk – mitten rein in die Bloßstellung.

Aurelian wollte mich an dem Abend abholen. Stand mit einem breiten Lächeln vor der Tür, das offen und freundlich rüberkam, ehe es sich als Farce entpuppte.

Nur eine Maske, von der ich mich habe täuschen lassen. Kurz. Doch lange genug, dass es mich wie ein Tritt in den Magen treffen konnte, als er mich direkt ansah und die wachsende Sympathie mit einem Satz zermalmt hat. Mein Selbstbewusstsein gleich dazu.

Mit diesem Haarreif siehst du aus, als wärst du der Vergangenheit entsprungen.

GOOOTT. Dieser Satz verfolgt mich!

Ich war so bodenlos naiv, dass es mir bis heute wehtut, aber immerhin ist das nicht später passiert. Nicht vor allen Leuten oder dann, wenn meine Zweifel sich tatsächlich dazu entschieden hätten, zurückzutreten und mich ihm schutzlos auszuliefern.

Nun zähle ich zu den glücklichen Frauen, die rechtzeitig erkannt haben, was für eine Falle hinter Aurelians makelloser Fassade lauert, und wurde zur ernst zu nehmenden Gegenspielerin. Ohne Haarreif zwar (den habe ich ihm damals vor die Füße geworfen, bevor ich mich in meiner Wohnung verschanzt und meinen Geburtstag mit Netflix verbracht habe), aber dafür auch ohne Gnade.

»Die Frage ist wohl eher: Was zum Teufel machst du hier? Geh

zurück zu deinem Arbeitsplatz!« Vor Wut aka überspielter Scham ziehe ich die Brauen zusammen und balle die Hände zu Fäusten.

Der hat mir gerade noch gefehlt. Womit habe ich es verdient, dass dieser Kerl ausgerechnet meine Zahnbürstenangelegenheiten mithört?

»Wer das gesamte Gebäude zusammenschreit, sollte sich von solchen Fragen lieber distanzieren.« Auf seiner Stirn entsteht eine steile Falte. Diese ganz spezielle, die vor Abgehobenheit und Kälte nur so trieft.

»Ich zeig dir gleich mal, was distanz...«

Quinn packt mich am Oberarm. »Nein, Feechen, lass gut sein. Ihn schickt der Himmel!«

»Siehst du.« Nun heben sich seine Mundwinkel doch ein Stückchen. Hochnäsig. Zynisch. Würde meine Kollegin mich nicht festhalten, wäre ich geneigt, den Tresen zu umrunden und ihn zurück auf seinen Posten hinter der Bar zu scheuchen.

»Wohl eher die Hölle«, knurre ich.

»Entzückend!« Quinn lässt mich los und führt ihre Handflächen zusammen. Ein glückliches Schimmern huscht über ihr Gesicht, sie blinzelt von Aurelian zu mir und wieder zurück. »Ihr zwei müsst nicht mal schauspielerisches Talent an den Tag legen, wenn ihr euch als coachingbedürftiges Paar ausgebt und an dem Programm teilnehmt.«

Stromausfall in meinem Hirn.

Der Schockzustand, in dem ich mich seit dem Öffnen der E-Mail befindet, erreicht das maximale Level, und ich wende mich meinem verhassten Kollegen zu. Dies ist der Moment, in dem wir uns endlich einmal einig sein werden und Quinn für diese irrwitzige Idee mit vereinter Power den Marsch blasen.

Dachte ich. Zumindest wäre das die natürlichste aller vorstellbaren Reaktionen.

In der Realität haben es jedoch weder Hohn noch Fassungslosigkeit geschafft, das Pokerface aus Aurelians Miene zu schnip-

sen. Er zuckt nicht ein einziges Mal mit der Wimper, sondern lehnt mit verschränkten Armen am Tresen. Felsenfest. Ungekürt. Würde man ihm eine Fackel in die Hand drücken, stünde er der Freiheitsstatue in nichts nach. America goes grumpy. Ich muss lachen, wenn auch dezent hysterisch, weil mir mit seinem hochgewachsenen Körper und den breiten Armen weitere Parallelen auffallen. Unter dem weißen Hemd mit weinroten *Blairs-Plaza*-Emblem zeichnen sich seine Muskeln ab. Seine prolligen, *stahlharten* Muskeln.

Getreu seinem Ego, das größer ist als drei Freiheitsstatuen zusammen, ignoriert er meinen Ausbruch und konzentriert sich auf Quinn. »Was meinst du damit?«

Wieder tippt sie auf den Bildschirm, was völlig unnötig ist, weil Aurelian auf der anderen Seite steht und rein gar nichts darauf erkennen kann. »Fees Reise.«

»Dieses Seminar, von dem sie immer spricht?«

Klar. Tut einfach so, als stünde ich nicht direkt neben euch. Gar kein Problem. Es macht mich auch nur ein kleines bisschen sehr rasend, dass er die Dreistigkeit besitzt, sich einzumischen.

Obwohl ich mitbekomme, dass sich die Sache hier in eine komplett falsche Richtung entwickelt, ist es mir unmöglich, einzugreifen. Ich stehe bloß da. Beobachte. Als wäre mein Leben ein Theaterstück und ich das Publikum – aufgeregt und gespannt, was im nächsten Atemzug geschehen wird.

Quinn, deren freundschaftlichen Absichten ich aktuell wirklich anzweifle, stimmt ihm mit leuchtender Miene zu, woraufhin er sich wieder mir zuwendet. Bei der Art und Weise, wie er mich fokussiert, stellen sich mir die Härchen in meinem Nacken auf.

»Aurelian«, will ich mahnend sagen, doch es reicht lediglich für ein armseliges Krächzen. Also nonverbale Kommunikation: Mit gespreizten Fingern hebe ich die Hände und sende ihm einen Blick, der ihn auffordern soll, etwas zu erwidern.

Sie sucht einen Fake-Freund.

Er ist die

perfekte Besetzung.



Fee hat alles auf das exklusive Coachingprogramm im malerischen Málaga gesetzt, um endlich ihre Bindungsprobleme zu überwinden. Doch ein Versehen zwingt sie dazu, sich einen Fake-Freund zu suchen, um tatsächlich teilnehmen zu können. Als ausgerechnet ihr unverschämt arroganter und unerträglich attraktiver Kollege Aurelian anbietet, einzuspringen, schrillen bei

Fee alle Alarmglocken. Widerwillig lässt sie sich auf die Fake-Beziehung ein. Doch zwischen hitzigen Wortgefechten und scheinbar harmlosen Berührungen wird die Grenze zwischen Spiel und Wahrheit verdächtig unscharf.

»Die perfekte Kombination aus Humor, Tiefgründigkeit und Knistern zwischen Fee und Aurelian hat mich für Stunden aus meinem Alltag entführt und mich mit einem zufriedenen Lächeln wieder auftauchen lassen.« – Sarah Saxx



Der unwiderstehliche Auftakt der Mirror-Reihe

GU HEALTHY ROMANCE – begleitet von der Psychologin Pia Kabitzsch.
Unsere New-Adult-Romane behandeln Mental-Health-Themen
sensibel und authentisch, um zu zeigen: Du bist nicht allein ❤



WG 171 Romance
ISBN 978-3-8338-9621-7



9 783833 896217

www.gu.de